

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940**

77 (6.7.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896275](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896275)

# Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: L. Zitz, Elsfleth Hauptstraße 11; Hans Zitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. H. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 890 breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen kein Einpruchrecht. Schließjahr 17

Nr. 77

Elsfleth, Sonnabend, den 6. Juli

1940

## Sensationelle Kunde an der Loire

### Politische Geheimnisse des französischen Generalstabes erbeutet

Antlich wird verlautbart:

Unsere Truppen haben einen großen Fang gemacht. In dem kleinen Städtchen La Charité an der Loire erbeutete ein Nachrichtentrupp in einem halb zerstörten Zug die politischen Geheimnisse des französischen Generalstabes. Die hier gefundenen Dokumente sind von solcher Bedeutung, daß ihre Veröffentlichung schließlich als die größte Sensation dieser Art bezeichnet werden muß. Sie enthüllen in einer geradezu beispiellosen Eindeutigkeit die zwischen Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs. Alles, was man deutscherseits über diese Pläne gehört, kombiniert und durch bisherige Aufklärung bereits bestätigt gefunden hatte, wird durch diese Dokumente in seinen großen Zusammenhängen in geradezu erschütternder Weiseargelegt. Infolge der eigenen Schwäche und aus Mangel an Einheitsgefühl Englands und Frankreichs sollten die beiden Völker Europas systematisch zur Schmachtaut geführt werden. Deutschland wollte man auf zweifache Art niederzwingen:

1. Durch Abschneiden von den schwedischen Erzgruben oder durch ihre Vernichtung; ferner durch Vernichtung sowohl des rumänischen Oels als auch der sowjetrussischen Ölfelder von Baku und Batum;

2. durch Hineinziehen der Skandinavien in den Krieg gegen Deutschland, wodurch man zehn Divisionen gegen Deutschland gewinnen wollte und durch Hineinziehen von Rumänien, der Türkei, von Griechenland und Jugoslawien, wodurch man etwa 100 Divisionen gegen Deutschland mobilisieren wollte.

Dies nannte man sinreich die Strategie der „front assure“ (Abnützungsfond) gegen die deutsche Armee. Bereits seit langem waren diese Aktionen beschlossene Sache. Nur die Unfähigkeit und Entschlossenheit der gegnerischen Führung und das blühende Aufblühen der deutschen Armee hat diese Pläne vereitelt.

### Ein Dokument schlechten Gewissens

Mit Recht hat General Gamelin in einem aufgefundenen Schreiben vom 12. Mai 1940 die strengsten Vorkehrungen für die Geheimhaltung dieser Dokumente des Generalstabes angeordnet, denn „wenn eines dieser Dokumente in die Hand des Feindes fallen sollte“, so würde das deutsche Oberkommando „allein schon hierdurch politische Handhaben erhalten, die es gegen die Alliierten auszuwerten würde“. Ein wahrhaft klägliches Dokument schlechten Gewissens! Der französische Generalstab war sich im klaren über die katastrophalen Folgen, die die Veröffentlichung dieser Dokumente für die englische und französische Politik haben mußte.

Das Auswärtige Amt hat in seinem Weisbuch Nr. 6 eine Zusammenfassung dieser Akten vorgenommen. In Anbetracht der ungeheuren Bedeutung wird aber bereits heute vor Erscheinen des Weisbuches damit begonnen, der Öffentlichkeit in einer fortlaufenden Folge diese Dokumente zur Kenntnis zu bringen. Ein Intrigenpiel wird hiermit aufgedeckt, wie es die Welt bisher wohl kaum gesehen hat. Die Dokumente sprechen für sich selbst.

### Dokument Nr. 1

Telegramm des Generals Weingand an General Gamelin vom 7. März 1940.

England bereitet das Bombardement der Erdölfelder von Baku und Batum vor. Englische und französische Offiziere erlauben in Zivil, als Petrochemieinteressen getarnt, die notwendigen Flugplätze

Oberkommando des Operationsgebietes

El-Mittelmeer

Der General

Nr. 2953/S

7. März 1940.

Streng vertraulich!

Abkürzung:

General Weingand an den Oberkommandanten der Landstreitkräfte und Generalstabes der Landesverteidigung.

Der Luftmarschall Mitchell, Kommandant der Luftwaffe des mittleren Ostens, der heute in Begleitung des Generals Kammann auf der Reise nach Ankara nach Beirut kam, hat mir mitgeteilt, daß er von London Anweisungen betreffend die Vorbereitungen für die etwaige Bombardierung von Baku und Batum erhalten habe. Er hat mir seine Absicht eröffnet, den Marschall Caltmann und die Erlaubnis zu bitten, Flugplätze erlauben zu lassen, die in den Räumen von Diabekir, Erzerum, Kars und des Van-Sees als Zwischenlandeplätze für Flugzeuge dienen könnten, die ihre Hauptbasis in Beirut hätten. Der Luftmarschall Mitchell hat mich um die Erlaubnis gebeten, meine Flugplätze in Beirut anzukundigen, da die politische Lage des Irak, dessen Unabwägbarkeit anerkannt ist, nicht ge-

flattet, die Flugplätze dieses Gebietes ohne die Gefahr von Komplikationen zu besitzen.

Ich beehre mich, Ihnen zu berichten, daß ich dem Wunsch des Luftmarschalls nachgegeben bin. Die Besichtigung wird demnächst von britischen und französischen Offizieren, die beiderseits in Zivil aufzutreten werden, durchgeführt werden. Es wird dabei der Eindruck erweckt werden, daß es sich um Arbeiten betreffend die Ausbesserung der erdölhaltigen Schichten dieses Raumes handelt.

### Dokument Nr. 2

Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 10. März 1940. Pläne der Alliierten für die Schaffung neuer Fronten in Skandinavien und auf dem Balkan. — Die Divisionen der skandinavischen und balkanländischen Fronten sollen für die Alliierten kämpfen.

Nr. 10471. Streng vertraulich!

10. März 1940.

Aufzeichnung über die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

Mit Beginn der Feindseligkeiten (30. November 1939) zwischen Finnland und Sowjet-Rußland haben die französischen und die britische Regierung ihren Willen zum Ausdruck gebracht, durch Lieferung von Flugzeugen, Material und Waffen Finnland wirksame und rasche Hilfe zu bringen. Die ersten Materiallieferungen begannen am 20. Dezember. Das französische Oberkommando hat sich seinerseits unerschütterlich damit befaßt, die Ansicht des Marschalls Mannerheim darüber in Erfahrung zu bringen, inwiefern, abgesehen von den Materiallieferungen und der Entsendung von Freiwilligen, die der Marschall schon gewonnen hatte, französische Streitkräfte bei den Operationen eingesetzt werden könnten.

In diesem Zweck wurde Kommandant General zu dem finnischen Generalstabus entsandt. Er reiste am 20. Dezember 1939 aus Frankreich nach Helsinki ab und kam am 20. Januar 1940 zurück.

Seit dem 16. Januar arbeitete das französische Oberkommando an dem allgemeinen Plan einer bewaffneten Intervention in Finnland. Dieser Plan sah insbesondere die Landung alliierter Truppenkontingente in Petsamo vor.

Gleichzeitig sollten gegebenenfalls vorrätshalter die Häfen und Flugplätze der nordwestlichen Küste in die Hand der Alliierten gebracht werden. Der Plan sah außerdem vor, daß auf Grund der einmal gewonnenen Ergebnisse die Operationen möglicherweise auf Schweden ausgedehnt und die Erzgruben von Gallivare, der wichtigsten Quelle für die Erzgrube nach Zestland, besetzt werden sollten. Durch diese Operation sollte gleichzeitig eine neue Verbindung über Narvik—Zulca geschaffen werden.

Der Plan für die Operation bei Petsamo stimmt mit dem überein, den Marschall Mannerheim dem Kommandanten Hancock dargelegt hat.

Bei den herabstimmlichen Unterredungen mit dem britischen Oberkommando isten dieses unsere Auffassung zu teilen.

Bei den interalliierten Militärbesprechungen vom 31. Januar und 1. Februar, die der Sitzung des Obersten Rates vom 5. Februar vorangingen, vertrieben die Engländer die Frage der unmittelbaren Hilfe für Finnland an die zweite Stelle. Sie zeigten sich als entschiedene Anhänger einer Unternehmung gegen die Erzgruben Nordschweden, die wenigstens im Anfang den Übertritt eines Teiles der beteiligten Streitkräfte nach Finnland zur Vebereicherung haben sollte. Man verzichtete somit praktisch auf die Unternehmung gegen Petsamo. Diese hatte nur noch sekundären bzw. Eventualcharakter.

Diese Ansicht erlangte im Obersten Rat die Mehrheit. Die Vorbereitung der skandinavischen Expedition wurde sofort in Angriff genommen, und die französisch-britischen Streitkräfte standen seit den ersten Märztagen zum Transport bereit. (1\*)

Die Leitung der in Skandinavien beschafflichen Operationen war dem Britischen Oberkommando übertragen worden. Dies konnte annehmend nicht anders geregelt werden.

Die Beförderung des Expeditionskorps einerseits und der Nachschub andererseits mußten inoffiziell auf Verkehrswege vor sich gehen, die durch die Zone des britischen Marine-Oberkommandos führten. Der Schuß dieser Transporte liegt selbstverständlich dem britischen Seestreitkräften ob. Außerdem kann die französische Marine nicht überall gleichzeitig anwesend sein: Das Mittelmeer, die Atlantikküste Frankreichs und Afrika bleiben ihr zureichendes Gebiet, ganz abgesehen von der Aufgabe, die ihr durch den Schuß der aus Amerika eintreffenden Seeschiffe erwächst.

Es bebarh auf der Erwähnung, daß die Teilnahme der französischen Landstreitkräfte an den nördlichen Operationen, gegenwärtig nur eine begrenzte sein kann. Das französische Meer ist gezwungen, sein Gros an der Nordostfront zu belassen, wo es dem Gros der deutschen Kräfte gegenübertritt. Das französische Meer ist außerdem verpflichtet, an der Mittelfront und in Nordafrika die Wache gegen Italien zu halten. Das französische Meer hat ferner eine Vorhut an der Levante. Es kann daher unter den gegenwärtigen Umständen nur beschränkte Kontingente für außerhalb dieses Bereiches liegende Kriegsschauplätze zur Verfügung stellen.

In der Luft kann Frankreich angesichts der gegenwärtigen Lage der französischen Luftwaffe nur einen beschränkten Beitrag leisten.

Die Eröffnung eines nördlichen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegsführung aus gesehen ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von dem moralischen Vorteile wird die Befreiung unerschöpflicher, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abdröpfung des Reiches zu verfrähen. Deutschland verfügte dann nur noch über einen einzigen Ausweg aus dem Vordringen, nämlich über seine Kräfte mit Sowjet-Rußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbesserung der russischen Rohstoffquellen noch langer Fristen bedarf.

Auf militärischem Gebiet wäre eine Aktion auf dem Balkan (2\*) für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien: der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstab erweitert, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen (3\*). Schweden und Norwegen würden uns nur eine schnelle Unternehmung von ungefähr 10 Divisionen verschaffen. Die Truppen, die die Deutschen von der Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in den gleichen Proportionen bewegen.

Die Vorteile der Eröffnung eines Skandinavien-Kriegsschauplatzes bleiben nichtsdeutlicher unbeeinträchtigt. Jedoch dürfen die technischen Schwierigkeiten, die ein solches Unternehmen mit sich bringt, nicht verkannt werden.

Auf dem Gebiet der Seestreitkräfteführung sind Operationen in der Dänne für uns praktisch ausgeschlossen.

Unsere Verbindung geht über die Nordsee von Schottland nach Norwegen. Diese Verbindungslinie ist wesentlich länger als die der Deutschen zwischen Lettland und der Ostküste Schwedens.

Unsere Verbindungslinie muß gegen die deutschen U-Boote und Bombenflugzeuge verteidigt werden. Es bebarh der Erwähnung, daß die Nordsee, in der der britische Meerewachen zirkuliert, den Deutschen für die Landung in Finnland die größten Vorteile bietet, und zwar nicht nur an der Südküste, sondern auch an der Westküste und an der Ostküste Schwedens.

Für die Landkriegsführung ist zu berücksichtigen, daß die norwegischen Häfen Nordwestens und insbesondere Narvik nur einen geringen Umschlag besitzen. Sie sind für die Ausladung von Truppen und für Nachschub von größerer Bedeutung schlecht ausgerüstet.

Die Eisenbahnen, die von Narvik und Tromsø nach Zulca führen, können nur einen geringen Verkehr bewältigen. Diese Verkehrsleiter verringert sich noch, wenn man bis nach Finnland vordringt, da man dann nur noch über eine Eisenbahnlinie verfügt, die ihren Ausgangspunkt in Zulca hat und den britischen Meerbusen umfließt. (4\*)

Das Klima Finnlands und insbesondere Lapplands ist außerordentlich hart. Französisch-britische Streitkräfte können dort nur eingeleitet werden, wenn sie in geeigneter Weise ausgerüstet sind. Bis Ende Mai ist dazu noch eine Sonderausrüstung nötig.

Französische Zug- und Traktoren können, von den Manteln abgesehen, dort nicht allmählich werden.

Schließlich stellt der Nachschub von Lebensmitteln und insbesondere von Wein für unsere Truppen ein außerordentlich schwer zu lösendes Problem dar.

Aus dem vorhergehenden ergibt sich, daß — eine rasche, wenn auch nicht gefahrlose Landung (mögliche Entwürfe französischer U-Boote und Flugzeuge) in Norwegen vorausgesetzt — der Einsatz unserer Streitkräfte in Finnland nur sehr langsam erfolgen könnte.

Auf dem Gebiet der Luftkriegsführung erscheint eine Hilfe für Finnland durch Entsendung von Bombenflugzeugen mit großer Reichweite als die am raschesten und am leichtesten zu verwirklichende Lösung, vorausgesetzt, daß man sich bei einer Landung in Petsamo für die Eröffnung kriegerischer Operationen gegen Sowjetrußland entschließen hätte.

Eine derartige Unternehmung erscheint als das einzige Mittel, Finnland bis zur Ankunft von Landstreitkräften zu retten.

Dieses Mittel konnte jedoch nur von den Engländern angewandt werden, da unsere Luftwaffe noch nicht Bombenflugzeuge neuerer Art, die dieser Aufgabe gewachsen wären, in genügender Anzahl besitzt. (5\*)

Auf dem Gebiet der Jagdflugzeuge war die Hilfe für Finnland, auf die in diesem Fall besonders Wert gelegt wurde, notwendigerweise noch zögernder. Die Jagdflugzeuge mußten abmontiert und in Finnland wieder zusammengebaut werden.

Es bleibt zu berücksichtigen, daß die Landung in Petsamo unter den gegenwärtigen Voraussetzungen ganz anders zu beurteilen ist als vor zwei Monaten.

Die Russen haben in dieser Gegend bedeutende Verstärkungen erhalten. Sie sind in breiter Front nach Süden über Petsamo hinaus vorgegangen. Fliegerverbände sind eingeleitet worden. Möglicherweise ist eine Landverbindung mit Murmansk hergestellt worden. Schließlich haben die Russen die Hilfe mit Vertiefungsmitteln gepulst und vor allem schwere Artillerie herangezogen.

Andererseits sind die Russen gegenwärtig bestimmt aufstrebende der Landung alliierter Kontingente durch eine entsprechende Landoperation entgegenzukommen, wie ursprünglich beabsichtigt war.

Im Nachhinein zu den seit dem Monat Dezember durchgeführten Materialtransporten kann die Hilfe für Finnland nunmehr im Wege einer militärischen Unternehmung durch die Entsendung alliierter Truppen verwirklicht werden.

Außer den französischen und polnischen Kontingenten (15 000 Mann) haben die Engländer die Entsendung von 6 bis 7 Divisionen in Aussicht genommen (6\*). Die gesamte Streitkräfteumsatz somit in den nächsten 150 000 Mann. Dieser Voranschlag, der alle britischen Truppen der neuen Auslegung in sich einschließt (7\*), kann offenbar zur Zeit nicht erhöht werden, wenn man die Schwierigkeiten des Transports und die Aufschlagsmöglichkeiten der nordwestlichen Häfen berücksichtigt. Die Ausschiffung der Truppen erfordert schon an sich



bedeutende Kräfte. Es handelt sich um mehrere Monate. Gegenwärtig können daher keine Beschlüsse über die Erhöhung dieser Truppenzahlen gefasst werden. In zwei oder drei Monaten wird die Lage an der französischen Front zweifellos besser gefärrt sein, und wir werden daher in der Lage sein, die Unterlagen für eine ergänzende Entsendung zu liefern.

Die technischen Schwierigkeiten einer alliierten Intervention können nicht außer acht gelassen werden. Sie sind nicht unüberwindlich und werden gegebenenfalls aus dem Wege geräumt werden.

Eigenhändige Bemerkung des Generals:

Unsere skandinavischen Pläne müssen mit Entschiedenheit weiter verfolgt werden: Zur Rettung Finnlands oder doch mindestens zur Wegnahme des schwedischen Erzases und der norwegischen Häfen.

Wir bringen jedoch zum Ausdruck, daß vom Standpunkt der Kriegführung aus der Baltik und der Kaukasus, durch die Kriegführung auch des Petroleum ausbeuten kann, weit einträglicher sind. Jedoch hält die Schifffahrt des Baltik an Italien in der Hand.

### Dokument Nr. 3

Telegramm des Generals Gamelin an General Weygand vom 12. März 1940.

Die von den Alliierten geplanten Operationen sollen im mittleren Orient vom britischen Oberkommando, im Kaukasus vom türkischen Oberkommando geleitet werden.

Durchschlag  
12. März 1940  
Projekt: Geheime! Verliesen an César Franc.  
Nr. 53b./D. N.

Antwort auf Telegramm 1. 236.

Die in einem Brief 233-Cab./D. N. beigelegte Note vom 7. März unterbreitete Ihnen die allgemeine Auffassung, die ich dem Ministerpräsidenten bezüglich der Operationen im mittleren Orient und im besonderen über die möglichen Operationen im Kaukasus vorgelegt habe.

Ich bestätige Ihnen, daß meines Erachtens die Operationen im mittleren Orient von dem britischen Oberkommando und die Operationen im Kaukasus von dem türkischen Oberkommando geleitet werden müßten, da letztere besonders durch türkische Streitkräfte unter Mitwirkung der Luftwaffe und eventueller alliierter Spezialfontingene durchgeführt werden.

Sie können mit Marschall Tschakaloff über diese Frage in Verbindung treten und an allen vorbereitenden Untersuchungen über den mittleren Orient teilnehmen.

Ich überbreite Ihnen durch Kurier eine zusammenfassende Abhandlung über die Aktion im Kaukasus.

General Gamelin.

### Dokument Nr. 4

Telegramm des französischen Botschafters Maffigli in Ankara an das Außenministerium in Paris.

Unterhaltung des Botschafters mit dem türkischen Außenminister über das Bombardement von Batu und Batum. Der Botschafter erwartet von der türkischen Regierung keinerlei Schwierigkeiten.

Uebersetzung.  
Ministerium des Aeußeren. Ankara, den 14. März 1940  
Nr. 529. Mit Kurier eingegangen um: 22.13 Uhr

Streng geheim!

Im Laufe des Besuchs, den ich ihm gestern gemacht habe, hat der Minister des Aeußeren mir aus eigener Initiative ein während der Nacht eingegangenes Telegramm vorgelegt, in dem der türkische Vertreter in Warschau über eine Unterredung mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten berichtete. Nach Ansicht dieses letzteren sollen die Russen sich über die Gefahr einer Bombardierung und eines Brandes der Ölspeicher von Batu solche Sorgen machen, daß die sowjetrussische Verwaltung amerikanische Ingenieure gefragt hat, ob und wie ein Brand, der durch eine Bombardierung hervorgerufen würde, sich mit Erfolg bekämpfen ließe. Die Ingenieure setzen geantworte haben, insofern der Art und Weise, wie die Ölspeicher bisher ausgebeutet worden seien, sei der Boden bereit, mit Öl gefüllt, daß eine Feuerbrunst sich unzerstörlich auf das ganze benachbarte Gebiet ausbreiten würde; es würde Monate dauern, bis man sie löschen könnte, und Jahre, bevor der Betrieb wieder aufgenommen werden könne. Was den Schutz der Bevölkerung angehe, so müßte die Stadt zu diesem Zweck um 50 Kilometer weitergerückt werden.

„Was hatten Sie davon?“ sagte Saracoglu zu mir. Ich habe geantwortet, moderne Bombenflugzeuge hätten zweifellos einen ausreichenden Aktionsradius, um Batu von Desjireh oder vom Nordirak aus erreichen zu können; es müßten aber dazu türkische und iranische Gebiete überfliegen werden. „Sie fürchten also

einen Einspruch Franzos?“ antwortete der Minister. Desjireh hätte er mir nicht klarmachen können, daß die Schwierigkeiten nicht von türkischer Seite kommen würden...

Es wäre unangebracht gewesen, wenn ich ihn genötigt hätte sich näher auszusprechen, und ich bin deshalb nicht weiter auf die Versicherung eingegangen. Sie ist aber nichtsbekommener sehr bedeutsam, auf die ich gestatte mir, Euer Excellenz ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Ich habe hierüber auch meinem englischen Kollegen davon Mitteilung gemacht.

Maffigli.

### Dokument Nr. 5

Aufzeichnung des Generals Gamelin vom 16. März 1940. Die Pläne der Schaffung neuer Fronten werden vertieft. Deutschland und Sowjetrußland sollen durch Abschneiden der Erzzufuhr aus Schweden und der Delezzufuhr aus Rumänien wirtschaftlich geschwächt werden. Man will eine Strategie der „Abnutzung der deutschen Streitkräfte“ befolgen.

Uebersetzung:

Großes Hauptquartier.  
Büro des Chefs des Großen Generalstabes für die Landesverteidigung und Oberbefehlshabers der Landstreitkräfte.  
Nr. 325 Cab./D. N.  
Streng geheim.

Aufzeichnung über die Kriegführung (endgültige Fassung unter Berücksichtigung der Anmerkungen der Oberbefehlshaber unter des Generals Auyter)

Da die Auffassungen, die in dem „Kriegsplan für 1940“ (S) dargelegt sind, die Grundzüge unserer Vorgehens bleiben, empfiehlt es sich anlässlich der Unterzeichnung des russisch-finnischen Waffenstillstandes, festzulegen, welche Operationen auf kurze Sicht unternommen werden können, um fühlbare, wenn nicht entscheidende Schläge gegen Deutschland zu führen.

Zu Lande erscheint es im Augenblick sehr schwierig, außerhalb des unbesetzten Gebietes wesentliche Verluste zu erzielen. Deshalb muß Deutschland gezwungen werden, aus seiner gegenwärtigen abwartenden Haltung herauszutreten. Das erste, was nötig ist, ist eine Verstärkung der Blockade.

Neben den wirtschaftlichen Ergebnissen, die davon zu erwarten sind, müssen folgende Ziele angestrebt werden:

1. Es kann in Deutschlands Interesse liegen, Holland und Belgien zu schonen, denn diese ermöglichen es ihm, die Wirkungen der Blockade weitgehend zu umgehen.

Es liegt also auf der Hand, daß eine strenge Kontingenterung der Einfuhr nach Holland und Belgien geeignet sein könnte, Deutschland dahin zu bringen, daß es kurzen Prozeß macht und in die Niederlande und Belgien einfällt, da diese ihm dann in wirtschaftlicher Hinsicht nur noch mäßigen Nutzen brächten.

II. Bei den skandinavischen Ländern liegen die Dinge anders. Belgien und Holland dienen Deutschland hauptsächlich als Zwischenhändler nach außen, während Schweden Deutschland einen unentbehrlichen Rohstoff liefert, nämlich das Eisen.

Es muß angestrebt werden, eine solche Versorgung zu verbieten. Ein einfaches Verbot würde darin bestehen, zu erklären, die Lieferung gewisser wesentlicher Erzeugnisse, wie z. B. des Eisens, durch neutrale Länder, die an das Reich anzuregen, bedeute einen Verstoß in aller Form und würde zu Repressalien führen.

Schweden würde also nur noch unter Blockadendrohung sein Erz an Deutschland liefern können; ebenso würde Norwegen nur noch unter dem gleichen Risiko die Durchfuhr bewirken können.

Falls die beiden Länder sich fügen, so ist das Ziel erreicht; andernfalls wäre ihr Seehandel zu spezieren. Angesehen einer solchen Lage könnte es sein, daß Deutschland beschließt, darauf zu reagieren und in Schweden mit den Waffen einzugreifen. Es müßte sich dann zur Abwehr bereit finden; zu diesem Zweck muß in Frankreich und in England eine erste Staffel von Streitkräften bereitstellen, um nach Finnland zu werden, sei es als Gegenschlag oder auch als Präventivmaßnahme.

III. Die Abschneidung der deutschen Einfuhren an russischem Öl (9) aus dem Kaukasus wirkt zunächst einmal die Frage einer Eröffnung von Feindbündnissen gegen die UdSSR an.

Ferner ergibt sich dabei das Problem der Mitwirkung oder wenigstens der Zustimmung der Türkei. Wie alles, was im Orient vorgeht, kann dabei die italienische Haltung nicht unberücksichtigt bleiben.

Wie dem auch sei, die Bombardierung der Petroleumanlagen von Batu und Batum aus der Luft könnte Deutschlands Versorgung mit Treibstoffen ganz erheblich behindern. Nach den zur Zeit angestellten Ermittlungen würden dazu neun Fliegergruppen gehören. Das Kommando der französischen Luftstreitkräfte nimmt in Aussicht, dafür vier

Gruppen zu reuen, der Rest wäre von der Royal Air Force zu stellen.

Diese Gruppen, die ihre Basis in Desjireh hätten, wo das Gelände dazu vorhanden oder in der Nähe befristet ist (im nördlichen Teil der französischen Levante) müßten, wenn möglich, auch in der asiatischen Türkei (10<sup>a</sup>) Stützpunkte haben.

Das Kommando der französischen Luftstreitkräfte könnte schon jetzt, nachdem es vierzehn Tage bis einem Monat vorüber eine Warnung ausgesprochen hätte, die Bombardierungsoperationen in Transkaukasien in Angriff nehmen, und zwar mit zwei Gruppen schwerer Bomber, die durch zwei Gruppen mittelschwerer Bomber verstärkt werden könnten; sie wären, wenn die Lage an der französischen Front es zuläßt, aus dem Mittelmeer zu entnehmen.

Die Operationen in der Luft ließen sich auf folgende Weise wirksam unterstützen:

1. Durch Aktionen der Flotte, die auf die Stilllegung des Verkehrs im Schwarzen Meer abzielen. Damit wären grundsätzlich französisch-britische Unterseeboote zu betrauen. Die Zurückfuhr durch die Meerengen würde die ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung der Türken voraussetzen, und sie würden eine Basis an den Ufern des Schwarzen Meeres in Kleinasien brauchen.

2. Durch Aktionen zu Lande, die nur durch die Türkei ausgeführt werden können, die übrigens durch gewisse Teile unserer Levante-Truppen dabei unterstützt werden könnten. An der Operation könnte sich auf Betreiben Großbritanniens auch Japan beteiligen.

IV. Bei aller Berücksichtigung der Einwände, die im Laufe des letzten Kriegskomitees dagegen erhoben worden sind, besteht Interesse daran, das Mittelmeer zu den Russen und mit den Mitteln der Luftwaffe sobald wie möglich in Angriff zu nehmen.

Auf diese Weise würde sich eine teilweise Lachmung des Warenaustrahportes Deutschlands erreichen lassen.

Es ist wesentlich, daß die Luftwaffe die Operationen sobald wie irgend möglich von der Luft befreit, mit der sie sie augenblicklich befehrt.

Alles in allem braucht der russisch-finnische Waffenstillstand nichts an den wesentlichen Zielen zu ändern, die wir uns für 1940 setzen können; er muß uns aber dazu veranlassen, schneller und tatkräftiger zu handeln.

Durch eine Kombination von Blockademassnahmen und gewissen militärischen Operationen können wir nicht nur die wirtschaftliche Abnutzung immer enger gestalten, sondern Deutschland auch dazu veranlassen, aus seiner militärisch abwartenden Haltung herauszutreten. Die Erfahrungen von sechs Kriegsmontaten zeigen, daß die Neutralen Deutschlands fürchten. Ohne ihnen auch untereinander ebenso drohen gegenüberzutreten, müssen wir sie unsere Kraft fühlen lassen. Wohlerstanden muß das diplomatische und das militärische Vorgehen auf den gleichen energiegelben Ton gestimmt werden.

gez. Gamelin.

Zusnoten zu den Dokumenten:

(1) Die erste Gruppe der französischen Streitkräfte (eine Alpenjägerbrigade) stand am 26. Februar zum Verlassen der Garnisonen bereit und konnte vom 1. März an jederzeit eingeschifft werden. Für den Fall eines plötzlichen Landstreiches auf Beslamo hätte eine Vorhut schon viel früher entsandt werden können.

(2) Diese Frage bleibt natürlich mit der Haltung Italiens verknüpft.

(3) Hierbei ist die Frage des Erdöls nicht einmal berücksichtigt. Es wäre dabei noch an die Erdölquellen Rumäniens, die man verteidigen oder zerstören könnte, und an die Transkaukasien zu denken.

(4) Dies gilt unter dem Vorbehalt, daß die Schweden in sich Eisenbahnmaterial lassen.

(5) Vor allem nicht Flugzeuge, die ihrer etwaigen Aufgabe in Frankreich entgegen werden könnten.

(6) Hierzu eine streng vertrauliche Auskunft, die mir von General Frontade gegeben wurde. Der Vorschlag für die Truppenstärke geht von ihm aus; die Zustimmung des Kriegskabinetts liegt nicht vor.

(7) Von den gegenwärtig in Frankreich befindlichen Truppen müßte eine alte Division wegezogen werden.

(8) Mit Schreiben No. 280 Cab./D. N. vom 26. Februar 1940 an den Herrn Ministerpräsidenten gefandt.

(9) Die Abschneidung der Lieferungen rumänischen Petroleum nach Deutschland läßt sich augenblicklich weder durch die Blockade noch durch militärische Operationen erreichen.

(10) Diese Gelände sind z. Bt. Gegenstand von Erlundungen.

## Seines Waters Frau

Roman von Else Jung-Lindemann

Urnber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

11] Rolf nickte. Ihm war jetzt alles einerlei, und wenn sie ihn im Stich lassen wollten, nur zu. Er glaubte zu ahnen, was ihm bevorstand, und wenn er die Bierkrüge, die geleerten Flaschen, die Kognatflaschen und vollen Mischgeschalen sah, so war das in Karins Gegenwart mit einem Male so beklammert, daß er die summen Zeugen seiner Hastlosigkeit am liebsten mit einer einzigen Handbewegung vom Tisch gefegt hätte.

Als der letzte gegangen war, sagte Karin: „Wenigstens haben deine Freunde so viel Anstand gehabt, uns allein zu lassen, und nun könntest du mir eigentlich einen Stuhl anbieten.“

„Ach so, ja, verzeh!“ Derwirrt kam Rolf ihrer Aufforderung nach. „Aber wollen wir wirklich, ich meine, wollen wir nicht lieber in ein anderes Zimmer gehen?“

Karin schüttelte den Kopf. „Es wird gut sein, wenn wir hier bleiben. Alles das —“ sie machte eine die Unordnung des Raumes umfassende Geste, „hat mich nicht überauscht. Vater und ich wußten davon, und ich bin auch nicht gekommen, um dir Moral zu predigen. Ich kam, um dir zu sagen, daß Vater sich nun doch entschlossen hat, dich nach Berlin auf die Technische Hochschule zu schicken. Für das nächste Semester kannst du dich also schon dort einschreiben lassen.“

Rolf saß ganz still. Rolf seine Hände fingerten an der Tischkante. In seinen Ohren sumimte es, ihn schwindelte, und sein Herz schlug schnell und hart.

Alles, das Zimmer und Karins Gesicht lagen in einem Nebel.

Endlich öffnete er die Lippen. Er hätte schreien mögen,

schreien in einem mächtig aufdrängenden Gefühl der Erlösung. Aber es wurde nur ein Stöhnen, und plötzlich sank sein Kopf vornüber auf die Tischplatte. Er weinte, und Karin ließ ihn weinen.

Wie gern hätte sie ihre Hand auf sein Haar gelegt, um es leise zu streicheln. Wie gern hätte sie zärtliche und helfende Worte gesprochen.

Aber eine innere Stimme warnte sie. Noch nicht — noch war es zu früh. Immer war sie ihm nachgegangen, immer hatte sie ihn zuerst gesucht. Nun durfte sie es nicht mehr tun. Er mußte selbst den Weg zu ihr finden, aus freiem Willen und nicht unter dem Eindruck einer Augenblicksstimmung.

Darum verschwieg sie auch, daß sie es gewesen war, die den Vater zu diesem Entschluß hingeführt hatte.

Rolf wußte es auch so. Während er sich zu fassen suchte, dachte er unausföhrlich: Sie hat es für mich getan, sie hat es gewußt und hat mich gehoffen.

Dank war in ihm, aufstömmerndem Dank. Und da riß es ihm den Kopf in die Höhe. Fest lag er Karin an.

„Ich werde zeigen, was ich kann“, sagte er, „und das da —“ sein Blick schweifte angeleert durch das Zimmer, „wird mich immer an mein Versprechen erinnern.“

Karin nickte. „Ich weiß es, und glaube dir.“

Als sie sich erhob, sprang auch Rolf auf.

„Willst du schon gehen?“

„Ja, ich bin müde und möchte mich frühzeitig zu Bett legen.“

Unschlüssig stand er da und sah zu, wie sie die Hand- schuhe überstreifte.

„Hast du schon ein Hotel? Darf ich dich dorthin begleiten?“

Einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort, dann lehnte sie ab.

„Ich bin ganz in deiner Nähe untergekommen, es sind nur ein paar Schritte. Es wäre mir lieber, du liegest mich allein gehen.“

Da war sie wieder, diese kühle Abwehr, die eine Wand

zwischen sie stellte. Warum konnte er nun nicht bitten: „Bleib“ oder laß mich bei dir sein, nur eine Stunde noch?“

Er stand da wie betäubt, und als die Tür knarrte, schrak er zusammen. Dann hörte er Stimmen. Frau Häusler sprach, und Rofsels eilige Schritte liefen durch den Gang.

Als draußen die Türflur klappete, stand er noch immer unbeweglich auf seinem Platz, und dann fiel ihm ein, daß er Karin nicht gefragt hatte, wann sie wieder heimfahren wollte. Nichts hatte er gesagt, ihr nicht einmal Gruß und Dank an den Vater aufgetragen.

Mein Gott, was war er nur für ein Mensch! Aber er wollte ein anderer werden, wollte lernen und arbeiten und sich beweisen. Das sollte sein Dank sein.

Mit einem Sprung war er an der Tür und rief nach Rofel. Als sie kam, hatte er schon Flaschen und Krüge im Arm und bat sie, ihm beim Aufräumen zu helfen.

„Das muß alles fort, ich kann's nicht mehr sehen. Ach, Rofel, Sie wissen nicht, wie erlöst ich bin. Ich darf Ingenieur werden.“

„Dann bleiben Sie wohl nicht mehr bei uns?“ fragte sie erschrocken.

Immer leichter wurde ihm, immer bestreiter. „Nein, nicht mehr lange. Ich gehe nach Berlin.“

Des Mädchens Herz tat ein klein wenig weh, aber es fühlte zugleich, wie froh der junge Student war. Rofel sah, daß sein Gesicht sich verandelt hatte, es war nun wieder so klar und lauter wie früher.

Da sagte sie: „Was haben Sie für eine schöne Mutter. Herr Rolf, und gut muß sie sein, sehr gut.“

Und dieses Mal widersprach er nicht.

8.

Wenn ein junges Leben sich plötzlich aufschließen darf, wenn es Kräfte fühlt, die sich regen wollen, und die nun nicht mehr gehemmt sind, dann stürmt es vorwärts, und mit seinen Flügeln zu erobern. Voller Glauben ist es und Mut.

(Fortsetzung folgt.)



# Die russischen Delfelder sollten zerstört werden

Ueber die Pläne der Westmächte im Schwarzen Meer und im Kaukasus liefern die folgenden Dokumente weitgehenden Aufschluß und gestatten vor allen Dingen einen tiefen Einblick, wie man die Unternehmungen aus genauester Vorbereitung und auch schon den Zeitpunkt für die Aktion gegen Batum und Baku festgelegt hatte.

## Dokument Nr. 6\*

Aufzeichnung des französischen Ministerpräsidenten Daladier vom 19. Januar 1940.

General Gamelin soll Deuschrift über Zerstörung russischer Delfelder ausarbeiten.

Abkripte einer handschriftlichen Aufzeichnung des Präsidenten Daladier 19. Januar 1940

General Gamelin und Admiral Darlan sind zu bitten, eine Deuschrift über eine evtl. Intervention zur Zerstörung der russischen Delfelder anzubereiten.

Fall 1: Abschneidung der für Deutschland bestimmten Öltransporte im Schwarzen Meer. Es handelt sich vor allem um deutsche Schiffe. In diesem Fall wird Rußland nicht in den Krieg hineingezogen.

Fall 2: Direkte Intervention im Kaukasus.

Fall 3: Ohne direktes Vorgehen gegen Rußland Maßnahmen treffen, um Selbstbehauptungsmaßnahmen der mohammedanischen Bevölkerungsgruppen im Kaukasus zu fördern.

\* Das bereits als Dokument Nr. 6 veröffentlichte Telegramm des französischen Botschafters Maffigi in Ankara an das Außenministerium in Paris vom 28. März 1940 muß als Dokument Nr. 7 der Dokumentenveröffentlichung gezählt werden.

## Dokument Nr. 7

Telegramm des französischen Botschafters Maffigi in Ankara an das Außenministerium in Paris vom 28. März 1940.

Bei der Aktion gegen Baku und Batum soll durch geschickte Regie die Kompromittierung der Türkei nach außen hin vermieden werden.

Auswärtige Angelegenheiten Telegrammanlaufankunft Ankara, den 28. März 1940. Referer Nr. 661 durch Kurier am 3. April um 11.30 Uhr erhalten. Streng geheim!

Ich beziehe mich auf das Telegramm C. Erz. Nr. 540-541. Bei dem Versuche, in meiner früheren Korrespondenz die Haltung der Türkei der Sowjetunion gegenüber klarzustellen, betonte ich, daß es meiner Ansicht nach zwecklos sei, zu versuchen, die Türkei gegen die Sowjets aufzubringen, daß man aber andererseits hoffen konnte, daß sie unter gewissen Umständen gelingen, sie dahin zu bringen, daß sie in unserem Fahrwasser gegen Rußland Stellung nehmen.

An dieser Meinung, die ich vor dem Zusammenbruch des finnischen Widerstandes ausgesprochen habe, glaube ich, heute nichts ändern zu müssen. Der Moskauer Frieden wird gewiß die türkische Vorkehrung nur noch festigen, gleichzeitig aber bleibt man hier bei der Überzeugung, daß die Note Vernee aus dem Krieg im Norden sehr geschwächt zurückkommen ist, was wiederum ausgleichend wirkt. Jedoch falls sie die feineren Annäherungsverhandlungen mit der Sowjetunion fortsetzt, im Gegenteil, man gewöhnt sich allmählich an den Gedanken, mit ihrer Feindschaft rechnen zu müssen, was aber nicht belagen will, daß die türkischen Staatsleiter gewiß sich in ein Abenteuer mit ungewissem Erfolg einzulassen.

Wir müssen uns in der Tat Rechenschaft darüber ablegen, daß, wenn die Reaktion in Ankara vorliegt, es die Überzeugung ist, daß Deutschland über die Westmächte nicht den Sieg davonträgt, was doch viele Menschen in der Türkei nicht davon überzeugt sind, daß diese zur Zeit einen endgültigen Sieg davontragen können. Viele glauben noch immer, daß das Reich von den müde gewordenen Alliierten den Frieden erhalten wird, den es braucht; viele glauben - und die deutsche und die italienische Propaganda bemühen sich, sie davon zu überzeugen - daß die Westmächte durch die Regierungen in Paris und London verlassenen Gefährlichkeiten der Krieg durch einen Kompromißfrieden sein Ende nehmen wird. Dann müßte man hier natürlich darüber nachdenken, was die Zukunft bringen könnte in dem Falle, in dem bei einem künftigen Frieden, der die Völler Frankreichs und Englands in dem Zustand der Unzufriedenheit und Unmutigung lassen würde, die Türkei einen Ausbruch gegenüber allein darbringe, daß sich die Völler des Mittelmeeres zum Krieg gemacht haben würde, um seine militärische Macht zu härten.

Die Regierung kann diesen Gefährlichkeiten nicht vollständig ignorieren, daher rührt auch zu einem großen Teile ihre gegenwärtige Haltung. Ob wir uns morgen in einer, wenn auch beschränkten Aktion auf der Westfront entscheiden dürften, oder ob eine deutsche Offensive in großem Maße unsere Verteidigung zu Lande oder in der Luft zusammenbringe, fest werden wir die Türkei munter und unternehmungslustiger finden.

Es muß aber leider hinzugefügt werden, daß der Zustand unserer öffentlichen Meinung im Hinblick auf einen militärischen Gesichtspunkt bei einige Unruhe hervorgerufen hat: die letzten Sitzungen im Parlament haben einen nieberliegenden Eindruck hinterlassen. Man hat sicherlich auf die Erschöpfbarkeit Kurier Erzellen; und der Regierung, die Lage zu beheben und die französische Moral nicht sinken zu lassen, Vertrauen; aber es gibt Menschen, die dem Einfluß der deutschen und italienischen Agenten und Kundstufungen gegenüber nicht unempfindlich gewesen sind und die noch nicht sicher sind, ob sie nicht in ihren Hoffnungen, die auch bei uns die gleichen sind, getäuscht werden.

Man muß den Mut haben, es auszusprechen, daß die Türkei in der gegenwärtigen Stunde nicht das Gefühl von unserer unwiderstehlichen Überlegenheit haben, wie groß auch ihre Sympathien für uns sein mögen; die Überzeugung der meisten läßt daran zweifeln, daß ihr Schicksal mit dem Schicksal der Westmächte verbunden ist; die Regierung ist gewöhnt, die Einhaltungen der mit eingegangenen Verpflichtungen fest entschlossen; aber in der öffentlichen Meinung herrscht keine solche Gefesthaltung, die sie zur Ergreifung von Initiativen ermutigt, die über das Niveau hinausweisen.

Vorher ich der Aufforderung Kurier Erzellen nachkomme, meine Beobachtungen über die wichtigen Projekte darzulegen, deren große Wichtigkeit durch die Ereignisse selbst angezeigt wurden, erziehen sie mit notwendigen, die wichtigsten Gebankensätze in Erinnerung zu bringen; Sie erklären von vornherein einige der Vorbehalte, die ich auszusprechen muß, oder einige der Vorstandsmaßnahmen, auf die ich mit Nachdruck hinzuweisen hätte.

Eine Zerstörung auf Baku und eine Aktion zur See auf dem Schwarzen Meer erscheinen vom türkischen Gesichtspunkt aus technisch wie auch politisch in sehr befriedigendem Lichte.

Ein Luftangriff auf Baku von Djezireh aus bringt eine Überfliegung türkischen Gebietes von nicht einmal 200 Kilometer mit sich, und zwar handelt es sich um die Überfliegung des Bergmassivs, das sich zwischen dem Van-See und dem Curmal-See erstreckt, d. h. im Kurdenland, das infolge der sehr strengen Polizeioperationen, die die türkische Armee dort vor zwei oder drei Jahren durchgeführt hat, stark entvölkert ist. Es würde keinerlei wichtige Seehandelsströme überfließen

werden, und die Flugzeuge könnten sehr gut undemertzt passieren.

Sollten sie beobachtet werden, dann höchstens von vereinzelt Polizei- oder Gendarmereiposten. Außerdem könnte durch eine Wendung nach Westen und einen Querflug durch den nördlichen Teil des Iran die Überfliegung des türkischen Gebietes gänzlich vermieden werden (und noch mehr, wenn die Startbasis nicht in Djezireh, sondern in Tsal läge).

Wenn ich die tatsächliche Lage mit der Vernehmung Saragolus vergleiche, die in meinem Telegramm Nr. 529 enthalten ist, komme ich zu dem Schluß, daß eine vorübergehende Verachrichtigung der türkischen Regierung und die Bitte um deren Genehmigung - wenigstens um die moralische Genehmigung - zur Überfliegung ihres Gebietes für uns nicht von der volleren Sache, so doch wenigstens vor ein Ergebnis stellen, das gerade eintritt und den Zeitpunkt für ihre Verachrichtigung über das, was geschieht, abwarten (ich meine damit ihre offizielle Verachrichtigung, denn die vertraulichen Beziehungen, die wir mit ihr wie mit dem Oberkommando unterhalten, würden es ihr verbieten, daß sie ganz im Unklaren gelassen würde). Die Operation muß bereits im Gange sein, indem man sich im Voraus entscheidet, wenn Flugzeuge während eines Fluges geneigt sind, türkischen Luftraum zu benutzen.

Zeit entfernt davon, die türkische Regierung zu verhehlen, wird unsere Regierung gerade der Erleichterung ihrer Aufgabe dienen.

Sollte die Sowjetregierung einen Protest erheben, dann ist es wichtig, daß Ankara erklären kann, mit der Anlegenheit sich zum Gehört zu haben. Wenn eine Überfliegung festzustellen hat, dann wäre es nicht einmal schlimm, wenn wir einen diskreten Protest erhielten. Sollte sich die Anlegenheit verschlimmern, und sollten die Sowjets durch Kriegshandlungen darauf reagieren, so wäre es tatsächlich notwendig, daß die türkische Regierung inlande wäre, vor der Großen Versammlung zu erklären, daß die Initiative zum Angriff Moskau zu Last fällt. In diesem Falle muß die Hebererlaubnisung der öffentlichen Meinung und des Landes mit der türkischen Regierung fidergeleitet sein.

Aber gerade weil eine Reaktion der Sowjets voraussehen ist, müssen wir darauf bedacht sein, keinerlei Operation dieser Art vom Zaune zu brechen, ohne uns über ihre möglichen Auswirkungen auf die Türkei Rechenschaft zu geben und insulgedessen uns auch über die Lage klar zu werden, der dieses Land gegenüberübernehmen müßte.

Die Frage des Schwarzen Meeres und der Erleichterung, die die Schifffahrt in seinen Gewässern bei dem verlassenen Wirtinnen der Sowjets für die Versorgung Deutschlands bietet, hält weiterhin meine Aufmerksamkeit fest. Nach den Bestimmungen der Meerengenkonvention sind die alliierten Mächte als Kriegführender nur berechtigt, Kriegsschiffe ins Schwarze Meer zu schicken, wenn es sich um die Erfüllung einer Entscheidung des Völkerbundes oder um Anwendung eines im Rahmen des Völkerbundes abgeschlossenen, in Genuß getretten und die Türkei bindenden Vertrages handelt, oder wenn die Türkei selbst als Kriegführende Macht oder sich von einer Kriegsgefahr bedroht findende an die alliierten Mächte einen Siffler ergehen läßt. Zur Zeit ist keine dieser Bedingungen erfüllt.

Unser Eintritt ins Schwarze Meer kann demnach, wie Euer Excellenz bemerkt, nur auf Grund einer wohlwollenden Entscheidung der Türkei erfolgen, die darüber müssen wir uns klar sein - den von ihr in Mantere übernommenen Verpflichtungen widerprechen würde und die daher einen Protest von ihr, hervorgerufen könnte. Die zuletzt genannten Mächte könnten in diesem Falle sehr wohl das deutsche Spiel betreiben. Außerdem würde die Sowjetunion selbst in dem Falle, wo keinerlei kriegerische Handlungen gegen ihre Seite der Kriegs- und Handelschiffe getrieben sind, bei einer Demarkation der Meerengen den alliierten Kreuzern eine feindliche Manifestation antändigen und selbst Gegenmaßnahmen ergreifen.

Die Möglichkeit des Ausbruchs von Feindseligkeiten als eine Folge unserer Initiative ist also keineswegs ausgeschlossen, und dieser Umstand würde uns verpflichten, uns wie in dem bereits unterzeichneten Falle mit der türkischen Regierung zu beraten. Die geplante Initiative vom Standpunkt der türkischen Verteidigung haben könnte. Es würden sich also die gleichen Vorichtsmaßnahmen und Siffler zwangsweise ergeben, die die Operationen gegen Baku mit sich zu bringen scheinen.

Wie sollte übrigens die Kontraktion auf dem Schwarzen Meer aussehen? Die Zahl der deutschen Handelschiffe, die in den bulgarischen Häfen Zuflucht genommen haben, ist ziemlich beträchtlich (es sind sehr viele). Das direkte Vorgehen einer alliierten Kreuzfahrt gegen die Schifffahrt unter deutscher Flagge würde also von kurzer Dauer sein. Es wird sich hauptsächlich darum handeln, die russischen, rumänischen, bulgarischen oder italienischen Schiffe zu kontrollieren und Kontrollbesuchen zu unterziehen sowie unter den gleichen Bedingungen die russischen und die italienischen Petroleumschiffe anzuhalten und einer Sifflerkontrolle zu unterziehen, die zwischen der türkischen Küste und den Donaumündungen oder der bulgarischen Küste hin- und herfahren - alles Operationen, die sich nicht gerade erfolgreich auf hoher See durchführen lassen. Die angehaltenen Schiffe müßten zu einem Flottenstützpunkt gebracht werden, um dort kontrolliert zu werden und die beschlagnahmten Waren auszuladen.

Es sollte dieser Siffler sein, wenn nicht in einem der türkischen Häfen. Direkte Erleichterungen wären unzureichend. Das heißt aber, daß die Türkei selbst mit der Aktion der Alliierten verbunden wäre und Deutschland sie mit Recht als Kriegführende Macht ansehen könnte. Die türkische Regierung ist nach meinem Dafürhalten zur Zeit aus dem eingangs dargelegten Gründen nicht bereit, so weit zu gehen.

Kann man sich Operationen von einer anderen Art vorstellen? Wenn es so gut wie unmöglich ist, daß Kontrolloperationen planmäßig auf dem Schwarzen Meer ohne ihre Zustimmung der Türkei durchgeführt werden können, so darf man sich andererseits nicht vorstellen, daß U-Boote - ohne daß man von dieser Macht mehr verlangt, als die Augen dabei zu schließen - des Nachts durch die Meerengen fahren, um im Schwarzen Meer schnelle Streifzähren durchzuführen, die den Zweck haben, die Schifffahrt zu stören und die deutsche Schifffahrt, insofar sie an gehaltenen Schiffe nach deutschem Muster zu verladen, von deren Ladungen man erkannte, daß sie für Deutschland bestimmt waren. Ich will die Frage nur ansprechen. Wenn die Operation technisch möglich ist, dann würde sie politisch gesehen auf weniger Schwierigkeiten stoßen als eine Intervention alliiert Kreuzer, da sich die Türkei Dritten gegenüber nicht darauf berufen könnte, daß sie über unsere Pläne in Unwissenheit gehalten wurde.

Dennoch müssen wir uns unbedingt darüber klar sein, daß selbst eine solche beschränkte Operation die türkische Regierung in eine heikle Lage bringen würde und wir insulgedessen die Operationen nicht unternehmen könnten, ohne an die Bedingungen zu denken, denen dieses Land ausgesetzt werden würde. Deshalb müssen wir wieder auf die Überlegungen über den Stand der türkischen Anstalten zurückkommen, die wir bereits oben angelegt haben.

Ich komme zu dem Schluß, daß bei der gegenwärtigen Lage und nach einer von den Experten festzustellenden Frist die Operation gegen Baku am leichtesten zu organisieren ist, und zwar in dem Maße, in dem wir die türkischen Bedenken berücksichtigen können. Außerdem würde ihr Erfolg beträchtliche Konsequenzen haben und die russische Aktion daran lähmen, daß die türkische Regierung bei einem guten Ausgang der Operation sich gerade durch unseren Erfolg dazu ermutigt fühlt, uns die notwendigen Erleichterungen unbefristet auszuwirken, damit die Operationen der Sifflerkontrolle auf



dem Schwarzen Meer unter günstigen Umständen vor sich gehen können. g. Maffigi

## Dokument Nr. 8

Niederchrift über eine Abrede zwischen den französischen und englischen Generalstäben der Luftwaffe vom 5. April 1940.

Britisch-französischer Operationsplan für den Luftangriff auf Baku und Baku. - In sechs Tagen soll ein Drittel der Raffinerien und Hafenanlagen zerstört werden. Sehr geheim. 5. April 1940.

Luftangriff auf die Erdölfelder des Kaukasus. - Verhängung erfolgt im Großen Hauptquartier der Luftwaffe. Der französisch-britische Luftangriff auf das Kaukasus-Petroleum richtet sich ausschließlich gegen die Raffinerien und die Hafenanlagen von Baku - Bori-Groyn-Baku. - Es kann damit gerechnet werden, daß innerhalb der ersten sechs Tage 30 bis 35 vom Hundert der Kaukasus-Raffinerien und der Hafenanlagen zerstört werden werden.

Das verwendete Flugzeugmaterial umfaßt 90 bis 100 Flugzeuge, die aus 6 französischen Fliegergruppen und 3 britischen Gruppen zusammengestellt werden. Die französischen Gruppen werden so aufgestellt, daß sie Baku an den verschiedenen Daten angreifen können. Sie setzen sich aus zwei Gruppen Farman 221 und 4 Gruppen Glenn-Martin, die mit Granatsätzen ausgerüstet sind, zusammen. Sie können bei jedem Anflug insgesamt 70 Tonnen Bomben auf etwa 100 erlaubte Raffinerien abwerfen.

Feindliche Gegenwirkung und die vermutliche Unmöglichkeit deutscher Jagdflieger werden die Wirksamkeit dieser Operation in erheblichem Maße vermindern.

## Dokument Nr. 9

Bericht des Generals Weygand an den Oberkommandierenden der französischen Luftwaffe vom 17. April 1940.

Die Luftaktion gegen die russischen Delfelder im Kaukasus wird für Ende Juli 1940 vorbereitet. Der Oberkommandierende des östlichen Mittelmeeres 17. April 1940. Geheim!

General Weygand an den Oberkommandierenden Gamelin, Befehlshaber der Landstreitkräfte, an den Oberkommandierenden der Luftwaffe, Willemin.

Die Vorbereitungen für die Bombardierung der Delfelder des Kaukasus sind soweit fortgeschritten, daß sich die Frist, innerhalb derer diese Operation durchgeführt werden kann, abschätzen läßt.

Vollständige Voraussetzungen: Die Einhaltung einer Frist ist hier nicht geboten. Die Unternehmung braucht nicht zum Einstand einer Vereinbarung mit den Türken gemacht zu werden, deren Absicht sich im übrigen als unmöglich erwiesen hat. Der französische Botschafter in der Türkei hat der Regierung über diese Frage genau berichtet. Gegenwärtig kann von einer Genehmigung für die Überfliegung türkischen Staatsgebietes nicht die Rede sein, noch weniger von der Bereitstellung von Flugplätzen, die als Sprungbrücke dienen könnten. Auch sonstige Hilfe ist nicht zu erwarten. Der Materialtransport der Bomben wird in der Türkei über die Eisenbahn Aljepp-Misrine. Eine vorherige Demarche für die Vergütung dieser Strecke, soweit sie türkisches Staatsgebiet berührt, ist nicht erforderlich, da unsere früheren Vereinbarungen uns in dieser Beziehung jede Freiheit lassen. Bei der Schätzung der Fristen sind zu berücksichtigen:

- a) Die Herrichtung der Flugplätze: in dieser Jahreszeit ist nur geringe Arbeit erforderlich, ihre Dauer wird auf vierzehn Tage geschätzt.
- b) Arbeiten auf der Eisenbahnstrecke und zur Auffüllung der Depots (Weichen, Schienen, Drahtleitungen), Dauer: 14 bis 20 Tage.
- c) Transport von Betriebsstoff, Munition, Truppen und Baggage zum Einsatzort für die französischen Streitkräfte von 56 Tagen in Anspruch. Dies bedeutet eine Anfahrzeit von 4 Tagen in 24 Stunden eine Frist von 14 Tagen. Ebenso lange Zeit ist für die englischen Truppen erforderlich. Insgesamt werden somit 30 Tage benötigt. Berücksichtigt man, daß a) und b) gleichzeitig ausgeführt werden können, so sind mindestens 45 bis 50 Tage nötig. Vorausgesetzt, daß das Eisenbahnmaterial und der britische und französische Nachschub unverzüglich in Marsch gesetzt werden.

Außer diesen Fristen muß auch die Zeit berücksichtigt werden, die für die Vorbereitung und die Abreise der Bombenflugzeuge erforderlich ist. Bezüglich der französischen Bombenflugzeuge ist zu bemerken, daß gegenwärtig keines einsatzbereit ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Gruppe der Farman-Nachtbomber, die seit langem in Dienst steht, reich ihre ein-treffen können. Im Gegensatz hierzu erhält die Gruppe der Bomber, die im Levante-Luftwaffen gehört, erst die ersten Flugzeuge des Typs Glenn-Martin. Nach den Angaben der Oberkommandierenden der Luftwaffe selbst sind zweieinhalb bis drei Monate erforderlich, um die Piloten auszubilden und sie instandzusetzen, an einer Kriegsoperation teilzunehmen, bei der es darauf ankommt, das vorhandene Material im höchsten Grade auszuwerten. Wahrscheinlich befinden sich die übrigen Gruppen des Typs Glenn-Martin, die aus Frankreich oder aus Nordafrika erwartet werden, in ungefähr entsprechendem Zustand.

Der Vice-Luftmarschall und Kommandeur der britischen Luftwaffe in mittleren Orient war, als er über die von ihm für erforderlich gehaltenen Fristen befragt wurde, um die Antwort sehr verlegen, da er selbst keine Flugzeuge noch nicht erhalten hat. Es muß bemerkt werden, daß diese Schätzung die technische Vorbereitung des Bombenangriffs unberücksichtigt läßt. Diese Vorbereitung umfaßt die Aufnahme von Luftführern, die Anschlag der Ziele sowie des geeigneten Bombenmaterials, schließlich die Herrichtung der Flugzeuge für den besonderen Fall.

Die Vorfrist gebietet daher, die Ausführung der Operation erst für Ende Juni oder Anfang Juli in Aussicht zu nehmen, besonders wenn man die absolute Notwendigkeit denkt, das Unternehmen erst durchzuführen, wenn alles bereit ist. Nur so kann entscheidende Ergebnisse mit dem größtmöglichen Machtverlust und der größten Schnelligkeit erzielt werden. Die Operation selbst darf nur einige Tage dauern und muß in matter Bombardierung derjenigen Punkte bestehen, deren Zerstörung durch Spreng- oder Brandbomben ein beträchtliches Wirkung anzuweisen ist. Die bezeichnete Frist ist übrigens auch für die Türkei nötig, wo Herr Maffigi bereits herangezogen hat, da die Türkei sich im Laufe dieser Frist in einen Zustand verlegen muß, der ihr erlaubt, jeder feindlichen Gegenwirkung zu trotzen, die infolge der Bombardierung möglicherweise ausgesetzt wird.

Der Oberkommandierende des Operationsgebietes Ost-Mittelmeer. g. M. Weygand.



# Torpedotreffer auf Flugzeugträger

Erfolgreiche Bombenangriffe deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Anlagen in England. — Sechs feindliche Flugzeuge vernichtet.

DNB. Führerhauptquartier, 4. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Oberleutnant zur See Endraf erzielte einen Torpedotreffer auf den neuesten britischen Flugzeugträger „Mauritius“.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 3. Juli im Kanal und an der Nordsee britische Hafenanlagen, Küstenbesetzungen, Flugplätze, Barackenlager sowie Anlagen der Rüstungsindustrie an. Es wurden der Truppenübungsplatz Alderhot, das Flugzeugwerk Reading und schwere Küstenbatterien bei Newhaven erfolgreich mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen britischen Geleitzug im Kanal erhielt ein großes Schiff zwei schwere Bombentreffer.

Britische Flugzeuge warfen im Schutze tiefliegender Wolken im Laufe des gestrigen Tages an mehreren Stellen Nord- und Westdeutschlands Bomben ab. Hierbei griffen sie in streifenförmiger Weise die Zivilbevölkerung an, wobei in Hamburg-Barbeck 11 Kinder, drei Frauen und ein Mann getötet, 11 Kinder und 9 Frauen schwer verletzt wurden. Auch in der Nacht zum 4. Juli flogen einige feindliche Flugzeuge nach Belgien und Holland ein, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

6 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet, 4 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Der im Heeresbericht vom 4. Juli erwähnte britische Flugzeugträger „Mauritius“, auf den Oberleutnant z. S. Endraf einen Torpedotreffer erzielte, ist einer der neuesten Flugzeugträger der britischen Flotte, die im Jahre 1938 noch auf Stapel lagen. Er gehört einer Serie von vier Flugzeugträgern an, zu denen noch „Formidable“, „Armadillo“ und „Buccara“ zählen. Diese Flugzeugträger haben eine Wasserdrängung von 23 000 Tonnen und entwickeln eine Geschwindigkeit von 30 Knoten. Die Besatzung dieser Flugzeugträger zählt 1600 Mann. Die Flugzeugträger, die für Nachflüge eingerichtet sind und davon 45 Stück an Bord nehmen können und mit zwei Schleudern ausgestattet werden, haben je zehn 11,4-Zentimeter- und zweizehnbreite 4-Zentimeter-Flakkanonen und zweizehnbreite Flak-MG.

# Brutaler britischer Piratenakt

Berlin, 4. Juli

Vor dem nordafrikanischen Kriegshafen Dran hat sich der brutale und ungeheuerliche Piratenakt abgespielt, den die Weltgeschichte zu verzeichnen hat. Eine aus schwersten Einheiten bestehende englische Flotte hat die im Hafen zum Teil ohne Dampf liegenden französischen Kriegsschiffe überfallen und dabei mehrere französische Schlachtschiffe vernichtet. Der Rest der französischen Streitkräfte ist kämpfend ins Mittelmeer durchgebrochen.

Zu dem gemeinen Überfall erfahren wir noch, daß beim plötzlichen Angriff der Engländer, der gestern abend um 17.50 Uhr erfolgte, die französischen Schiffe zum Teil ohne Dampf waren und so im Hafen lagen, daß sie ihre schwere Artillerie nicht zur Wirkung bringen konnten. Diese Umstände kennzeichnen die ganz sofortige Hinterhältigkeit und bodenlose Gemeinheit der Engländer. Sie eröffneten auf weite Entfernungen überaus das Feuer. Die Schlachtschiffe „Dunkerque“ und „Provence“ sowie der Flottillenführer „Mogador“ wurden in Brand geschossen und liegen brennend im Hafen von Dran. Das Schlachtschiff „Arcton“ ist offenbar beim Anlaufen auf eine der von den Engländern gelegten magnetischen Minen in die Luft gestoben.

Dem Schlachtschiff „Strasbourg“, fünf Flottillenführern sowie einer Anzahl von Torpedobooten und U-Booten gelang es, kämpfend den Ring der englischen Schiffe zu sprengen und ins Mittelmeer durchzubrechen.

# Scheinheilige Bemäntelung der Gewalttaten

Wie in London amtlich mitgeteilt wird, seien am 3. Juli seitens der englischen Flotte Maßnahmen ergriffen worden, um alle französischen Kriegsschiffe, die sich in britischen Häfen befanden, unter britische Kontrolle zu bringen. Im Verlaufe dieser Operationen seien zwei Opfer zu beklagen, die in der britischen Mitteilung nicht näher bezeichnet werden.

Gleichzeitig sei den französischen Schiffen in den nordafrikanischen Häfen ein Ultimatum gestellt worden. Die englische Auslastung besteht die Unannehmlichkeit, die nach dem Ultimatum die französischen Kriegsschiffe mit der verlorenen und scheinheiligen Erklärung zu bemänteln, daß Deutschland entgegen seinen Waffenstillstandsabmachungen beabsichtige, die französische Flotte zum Kampf gegen England einzusetzen.

Die englische Regierung — so heißt es in der britischen Erklärung weiter — behaupte es, daß der französische Admiral v. Dran das Kommando führe, die Annahme jeder einzelnen der gestellten Bedingungen verweigert habe. Deshalb habe in Dran eine Aktion gegen die französischen Schiffe unternommen werden müssen. Die Operationen seien noch im Gange.

# Englisch-französische Schlacht vor Dran

Zu diesem ungeheuerlichen Gewaltakt der britischen Seemarine erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Mittwoch erschien vor Dran, dem französischen Kriegshafen in Algerien, ein englischer Flottenverband, bestehend aus drei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, drei Kreuzern und einer leichten Flottille, und verlangte vom stummstehenden französischen Befehlshaber die Auslieferung der dort liegenden französischen Flotteneinheiten, andernfalls sie angegriffen und versenkt werden würden. Das Ultimatum war auf sechs Stunden befristet.

Der französische Admiral wies das Ultimatum ab und antwortete, er würde Gewalt mit Gewalt erwidern.

Nach weiter vorliegenden Meldungen haben daraufhin die britischen Kriegsschiffe den Angriff auf die Schiffe ihrer bisherigen Verbündeten ohne weiteres eingeleitet. Die französischen Flotteneinheiten nahmen den Kampf an. Gegen 19 Uhr entwickelte sich eine Seeschlacht zwischen den französischen und den britischen Seestreitkräften.

Wie verlautet, hatte der französische Admiral von seiner Regierung den Befehl erhalten, auszulassen und zu kämpfen, um durchzutommen oder unterzugehen. Die in Algerien an drei befindlichen französischen Schiffe sollten verbleiben, mit Gewalt nach Algerien durchzubrechen. Die in England liegenden französischen Schiffe sollten ebenfalls die Ausfahrt erzwingen und entsprechend den Waffenstillstandsbedingungen Dren anlaufen.

# Die sozialen und bevölkerungspolitischen Aufgaben der Finanzämter im Bezirk Weser-Ems

Gewiß ist es die vorwiegende Aufgabe der Finanzämter als der Organe der Reichsfinanzverwaltung, die dem Reich die Mittel zur Verfügung zu stellen, die es für seine umfassende Tätigkeit auf allen Gebieten, heute vor allem für die Finanzierung des Krieges, braucht. Diese „einnehmende“ Tätigkeit der Finanzämter ist es, die den Staatsbürger in erster Linie verpflichtet. Er überträgt dabei meistens, daß seit der Maßnahme der Finanzämtern in ganz erheblichem Umfang auch andere Aufgaben, sozialpolitischer und bevölkerungspolitischer Art, zugewiesen worden sind. Es sind heute bereits weite Kreise der Bevölkerung, die die Finanzämter nun schon seit Jahren von dieser anderen, angenehmen Seite her kennen.

Im einzelnen haben die 29 Finanzämter im Bezirk des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems für die einzelnen Aufgaben folgende Beträge ausgeschüttet:

1. Ehestandsdarlehen (seit 1933) insgesamt 29 375 700 RM, davon im Rechnungsjahr 1939 5 779 400 RM.

Im ganzen sind seit Bestehen der Einrichtung 46 361 Ehen durch Ehestandsdarlehen gefördert worden.

2. Einmalige Kinderbeihilfen einschl. Siedlungs-Kinderbeihilfen (seit 1935) insgesamt 8 257 010 RM, davon im Rechnungsjahr 1939 751 140 RM.

Im ganzen sind seit Bestehen der Einrichtung in 27 513 Fällen einmalige Kinderbeihilfen einschl. Siedlungs-Kinderbeihilfen bewilligt worden.

3. Laufende Kinderbeihilfen (seit 1936) insgesamt 22 651 266 RM, davon im Rechnungsjahr 1939 10 980 581 RM.

Im ganzen sind seit Bestehen der Einrichtung 90 738 Anträge auf laufende Kinderbeihilfen bewilligt worden.

4. Ausbildungsbeihilfen (seit 1938) insgesamt 1 163 901 RM, davon im Rechnungsjahr 1939 673 585 RM.

5. Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse an Angehörige der Landbevölkerung (seit 1938) insgesamt 2 329 500 RM, davon im Rechnungsjahr 1939 1 904 300 Reichsmark.

Allein die Finanzämter im Bezirk des Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems haben somit seit der Machtübernahme die stattliche Summe von 63 777 377 RM für die genannten Aufgaben ausgeschüttet.

# Aus Nah und Fern

Eisfleth, den 6. Juli 1940

Tages-Zeiger

Hochwasser:

3.01 Uhr — 15.14 Uhr

7. Juli: 3.46 Uhr — 15.57 Uhr

8. Juli: 4.28 Uhr — 16.38 Uhr



# Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang	Sonnabend, 6. Juli	21.54 Uhr
Sonnen-Aufgang	Sonntag, 7. Juli	5.10 Uhr
Sonnen-Untergang	Sonntag, 7. Juli	21.53 Uhr
Sonnen-Aufgang	Montag, 8. Juli	5.11 Uhr
Sonnen-Untergang	Montag, 8. Juli	21.52 Uhr
Sonnen-Aufgang	Dienstag, 9. Juli	5.12 Uhr

\* Mütterberatung am 8. Juli, von 14 bis 15 Uhr, im Kindergarten. — Schwangerenberatung von 11 bis 12 1/2 Uhr, im Gesundheitsamt (Steinstraße).

\* „Johannisseuer“. Wieder hat der Film sich eines Stoffes aus Hermann Sudermanns Dichterverfall bemächtigt. Diesmal ist es das Bühnenwerk „Johannisseuer“, das Kurt Heuser für den Zerkoffim gleichen Titels umdichtete. Es ist ein wahrhaft künstlerisches Drehbuch geworden, frei von allen Schlacken, entstaubt und mit dem frischen Atem unserer Tage. Ein starkes dramatisches Geschehen gibt den Darstellern große künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten. Besonders dürfen wir auf Anna Dammann neugierig sein, die zum zweiten Male im Film in einer Hauptrolle erscheint, und in „Johannisseuer“ ein Frauenbild zum Erlebnis steigert, das über allem Mägligen steht und darum ein außerordentliches darstellerisches Format verlangt.

\* Bleibt außerhalb der Kornfelder! Mißverständnisse Naturliebe führt in diesen Wochen manches Kind an und auf die Kornfelder. Das Betreten der Kornfelder muß aber unter allen Umständen vermieden werden, wenn auch die blaue Hyäne und die rote Wühlblume durch die Wehren leuchten. Die Erziehungs-berechtigten tun gut daran, die Kinder wieder darauf hinzuweisen, daß bestellte Felder nicht betreten werden dürfen. Gegebenen Falles machen sich nicht nur die Jugendlichen, sondern auch deren Eltern strafbar.

\* Delmenhorst. Eine ältere Frau aus der Fischstraße hatte nicht bemerkt, daß sich während des Kochens der Gasflansch von der Rohrleitung gelöst hatte. Das austretende Gas betäubte die Frau. Nur dem Umstande, daß sie unerwarteten Besuch von ihrer Tochter erhielt, hat es die Frau zu verdanken, daß die sofortigen Wiederbelebungsversuche erfolgreich waren. Sie wurde dann in ein Krankenhaus gebracht.

\* Delmenhorst. Im Mai dieses Jahres erschien ein Mann bei einem Wildschauer Bauern und stellte sich als „Geheimpolizist“ vor. In dieser Eigenschaft „vernahm“ er eine Polin, die bei dem Bauern beschäftigt war. Hinterher stellte sich heraus, daß der Mann kein Geheimpolizist war. Er hatte sich nummehr vor dem Einzelrichter wegen Amtsannahme zu verantworten. Dunkel bleibt, warum er die strafbare Handlung überhaupt beging. Er selbst konnte hierüber keinen Aufschluß geben. Er war gefählig und hat zur Zeit der Tat unter

alcoholischer Einwirkung gestanden. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte sich keinen Vorteil aus seiner Handlungsweise verschafft hatte, wurde er antragsgemäß zu 2 1/2 Monaten Gefängnis wegen Amtsannahme verurteilt. Untersuchungs- und Polizeihof wurden ihm angerechnet.

\* Oldenburg. Da in Oldenburg festgestellt wurde, daß in den Schuhmachereifabriken noch viele Schuhe lagen, die vor Monaten zur Reparatur aufgegeben, aber nie wieder abgeholt wurden, greift jetzt das Oldenburger Wirtschaftsamt ein, damit dieses Volksgut nicht brachliegt. Man geht dabei von der berechtigten Annahme aus: Wenn der Eigentümer nach langer Zeit die Schuhe noch nicht wieder abgeholt hat, so ist das doch wohl ein Zeichen dafür, daß er sie nicht dringend braucht. Demgegenüber wird an anderer Stelle Schuhzeug aber dringend benötigt. Wie der Oberbürgermeister Oldenburgs deshalb bekannt gibt, werden diese nicht abgeholtten Schuhe vom 11. Juli an, falls bis dahin keine Ansprüche geltend gemacht werden, an die Schuhauktionsstellen abgeliefert.

\* Oldenburg, 4. Juli 1940. Ferkel- und Schweinemarkt. Ferkel bis 6 Wochen alt 15.00—18.00 RM, 6—8 Wochen alt 18.00—22.00 RM, 8—10 Wochen alt 22.00—26.00 RM, Käuferferkel 3—4 Monate alt 26.00 bis 45.00 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz befaßt. Marktverlauf: Leicht belebt.

\* Jever. Wie gefährdet auf freiem Felde auch schon ein Heuhaufen von geringer Höhe sein kann, zeigte sich kürzlich im jeverischen Moorland bei einem Gemitter. Ein Einwohner aus Jever, der bei der Arbeit vom Gemitter übersehen worden war, hatte ursprünglich die Absicht gehabt, in einem Heuhaufen Schutz zu suchen. Er kam aber nicht mehr dazu, und er konnte nachher mit Recht darüber sehr erfreut sein. Denn während des Gemitters mußte er sehen, wie der in der Nähe stehende Heuhaufen vom Blitz getroffen wurde und in Flammen aufging. Dieser Vorfall hat erneut die Ansicht bestätigt, daß auf freiem Felde der beste Gemitterschutz nur dadurch zu erreichen ist, wenn man sich bei einem Gemitter flach auf den Erdboden legt, so unangenehm das auch bei Regen sein kann.

\* Wittmund. Im Alter von 92 Jahren verstarb hier die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Sophie Tjark. Erwähnenswert ist die große Rüstigkeit dieser alten Frau, die noch vor vierzehn Tagen am Waschtrog stand und bis zu ihrem Tode den Haushalt ihres Sohnes führte.

# Steuersäumige!

## Öffentliche Mahnung

Ich erinnere an die rechtzeitige Zahlung der im Monat Juli fälligen Umsatzsteuer, Lohn- und Wehrsteuer, Kriegszuschlag zur Lohnsteuer und der Abzugskarten für Ehestandsdarlehen.

Der Rückstand einsehrl. der fälligen Säumniszuschläge wird ohne weitere Aufforderung beigetrieben, wenn die Beträge nicht innerhalb einer Woche nach dem Fälligkeitstage gezahlt sind.

5. Juli 1940

Finanzamt Nordenham

Kirchliche Nachrichten. Drucksachen Sonntags, den 8. Juli liefert Buchdruckerei L. Zirk Kein Gottesdienst

# Tivoli-Lichtspiele

Sonnabend, Sonntag und Dienstag 20.30 Uhr:

Die große Sonder-Kriegswochenchau

Siegeszug durch Frankreich

Die große Schlacht von Frankreich auf dem Höhepunkt. Amiens—Fecamp—St. Valery. Deutsche Ordnung hinter der Front! Peronne—Nançon—Compiègne. Chemin des Dames — Reims — Château — Thierry. Ueber die Marne. Unsere Truppen in Paris.

# Johannisseuer

Ein Terra-Film nach dem Bühnenwerk von Hermann Sudermann mit Anna Dammann, Otto Bernicke, Ernst von Klipstein, Gertrud Meyen, Maria Klopfföhler, G. Wauwetter.

Was Liebe vermag, hier wird es uns an einem erschütternden Beispiel klar.

Im Beiprogramm: „Bayreuth“

Für Jugendliche verboten

Unsere am 5. Juli vollzogene Vermählung geben wir hiermit bekannt

Heino Rüscher, Ingenieur

und Frau, Lisa geb. Kramer

Eisfleth a. W. Elisabethfehn i. O.

Wir verloren durch den Tod unsere langjährige Kameradin

Frau Anna Ahlborn

Durch ihre Treue und stete Hilfsbereitschaft bleibt sie uns unvergessen.

N.S.-Frauenshaft, Ortgruppe Eisfleth